

The image shows the front cover and spine of an antique book. The cover is decorated with a marbled paper pattern in shades of blue, black, and gold. The spine is bound in a dark, textured material, possibly leather or cloth, and features several gold-tooled horizontal lines. The title and volume number are printed in gold on the spine.

Politikai  
röpiratok

24.

24  
174

Ein  
Wort zur Zeit

von

einem ungarischen Rechtsfreund.

---

Erscheint in deutscher und ungarischer Sprache.

7.

Buchhandlungspreis 30 kr. ö. W.

---

Im Selbstverlage des Verfassers.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

D<sup>e</sup> BALLAGI GÉZA.

**W**arum liebt man sein Vaterland über Alles? — Ich weiss es nicht. Ich weiss aber: wer genau weiss, warum er etwas liebt, der weiss nicht, dass er nicht liebt.

Sein Vaterland lieben, ist kein Verdienst, es ist eine organische Vollkommenheit, schön wie eine breite Brust. Das Vaterland nicht lieben, ist kein Verbrechen, es ist ein Gebrechen, garstig wie ein spitziger Buckel. Die Liebe zum Vaterland hat sich Keiner erschaffen.

Ich habe für mein Vaterland viel ausgestanden. Ich habe den unglücklichen Kampf gegen Oesterreich gekämpft wie tausend Andere, habe dabei den Kossuth sammt seiner niederträchtigen, feigen, ehrgeizigen Bande verflucht wie hundert Andere. — Ich habe auch nicht gekämpft für dessen ehrgeizige, selbstsüchtige Pläne und seine Theorien, welche Jeder von uns mit vierzehn Jahren ebenso correct herplappern konnte, wenn auch nicht so meisterhaft rhetorisch. Ich habe gekämpft, weil ich glaubte, aus dem Kampfe werde ein glückliches Ungarn erstehen. — Nachher wurde ich Jahre lang von Gensd'armen gehetzt, wie ein wildes Thier, endlich begnadigt; und dann habe ich fünfzehn Jahre lang in Armuth gearbeitet, um Frau und Kind zu ernähren. — Das Vaterland ist mir noch theurer geworden.

Eben darum, weil mir mein Vaterland theuer ist, erhebe ich meine Stimme. Weil noch Patrioten im Lande sind, so hoffe ich, dass sie mit mir fühlen, mir antworten und Hand an Pflug legen.

## I.

Nie war Ungarn seinem Verderben so nahe als jetzt; war es oft nahe daran, im Kampfe zu erliegen, so ist es

jetzt noch viel näher daran, an einer eckelhaften, schimpflichen Seuche zu sterben. Der Zustand des Landes ist trostlos, er ist verzweifelt.

Wie im Mittelalter, wüthet bei uns das zügelloseste Faustrecht und Keiner ist einen Moment seines Besitzes sicher. Vermögen wird errungen, Vermögen geht verloren, ärger wie an der Spielbank; aber nicht wie im Mittelalter erringt man Gut, Herrschaft und Ehre durch Schwert, Schild und Dolch, nein! hier zischt die Stahlfeder, schirmt das Geld, mordet der Betrug. Unser Land durchziehen nicht mehr 70,000 Landsknechte, welche für Jeden kämpfen und rauben, der sie zahlt, heute für Den, morgen für Den, die aber nie sich von beiden Gegnern zugleich zahlen liessen, denn sie waren wohl roh, hatten jedoch Soldatengewissen — aber in unserem Vaterland sind 70,000 Advocaten, welche für Jeden kämpfen, der sie zahlt, heute für Den, morgen für Den. Ich denke, sie gleichen auch darin jenen Söldlingen, dass sie sich nicht von beiden Parteien zugleich zahlen lassen, denn sie sind fein und haben Advocaten-gewissen. Um so mehr achte ich die Redlichen unter ihnen.

Sehen wir nun mit der Ehrenhaftigkeit und dem Freimuthe, welche den Ungar immer geziert haben, und ohne welche Eigenschaften er kein Vollblut-Ungar, sondern ein Vollblut-Feigling ist, auf alle Verbrechen und Schwindeleien, welche bei den Gerichten verhandelt werden, und sehen wir auf die hundertmal hundert zahlreicheren Verbrechen und Schändlichkeiten, welche nicht verhandelt werden, weil dazu Zeit und Geld fehlt und leichter sich ein Unrecht verschmerzt, als ein Recht sich erringt; — und was das Schauderhafteste ist, es

gibt bei uns nicht einmal mehr eine öffentliche Meinung, ein empfindliches Rechtsgefühl. Die gemeinsten Gauner werden nicht aus der Gesellschaft gestossen, sobald sie nur Geld haben. Es sind Comitate, welchen es ein Segen wäre, könnten sie sich nur erst zur Anarchie erheben. Anarchie ist Kampf, in jenen Comitaten hat aber der Kampf zwischen Recht und Unrecht schon ein Ende, da thront schon fest die Kakarchie und das Unrecht führt unbehelligt mit der Unverschämtheit des egoistischen Tyrannen sein schauerhaftes Regiment. — Ich sage mit voller Ueberzeugung und blutendem Herzen: „die Immoralität hat jetzt in Ungarn den höchsten Grad erreicht.“ Selten erfährt man auch bei diesem Ausspruch einen Widerspruch, sondern man hört regelmässig: ja! aber wer ist daran Schuld? Die **Regierung!** — — O könnte ich nur diesen Unsinn vernichten, diese falsche Beruhigung ersticken, welche zu Trägheit und Verderben führen muss! — Bei dieser Antwort fällt mir Shakespeare ein. Er sagt: „Nur auf den König! Legen wir den König Leib, Seele, Schulden, bange Weiber, Kinder und Sünden auf! — Der König muss Alles tragen! — Auch der dumme preussische Bube fällt mir ein, welcher vor Kälte geheult und dabei immer geschrien hat: „das geschieht meinem Vater schon recht, dass ich friere; warum kauft er mir keine wollenen Strümpfe!“ Also wir sind kleine Kinder, welche das Gängelband brauchen? pfui! — Der heilige Geist selbst könnte jetzt beider allgemeinen Demoralisation unser Land nicht glückbringend regieren! Wo sollte er bei uns genug fleissige, rechtliche Beamte finden, welche noch für etwas Anderes schwärmen, als für ihre Bequemlichkeit und ihren Sack? — — Ungarn hat überdiess immer Ueberfluss an gutem

Wein und schweren Weizen gehabt, aber nie an guten Beamten. — 1861 haben wir unsere Beamten selbst gewählt; die ehrenvollen Ausnahmen abgerechnet, damals und jetzt, frage ich: „waren sie nur um ein Haar besser?“ Wenn doch Ungarn erst einmal seinen Zorn auf die Cohorten von Patrioten richten wollte, welche patriotische Tiraden im Munde, Volk und Land verschachern würden ohne Besinnen, um dreissig Silberlinge. Ja! aber wer ist daran Schuld! Wir selbst? nein, noch nicht, aber bald. Schuld ist das Schicksal!

## II.

Wir wissen Alle, wie das Schicksal rasch und überstürzend auf uns hereingebrochen ist. Ich habe die Ueberzeugung, jede andere Nation wäre unter gleichen Umständen gleich tief gesunken. Mit Stolz können wir sagen: „wir haben noch rechtliche Männer“ — und jedes andere Volk, welches uns nicht die hundertfache Zahl aufweisen kann, mag schweigen; denn da, wo der rechtliche Mann Achtung erntet und Vermögen erwirbt, ist es lockend, die Bahn der Ehre zu gehn; wenn aber, wie bei uns, Wucher, Schwindel und Verbrechen als Triumvirat schon alle materielle und alle moralische Gewalt beherrschen, und jede rechtliche Arbeit mit Verachtung und Schande belohnt ist, da wiegt ein gerechter Mann einen ganzen Heiligen auf.

Das Leben einer Nation ist lang und zähe. Keine Nation der Welt geht zu Grunde durch Kampf und Besiegung, durch Desorganisation aber jede jederzeit.

Wir können uns trösten damit, dass jedes Volk in Europa seine Periode grösster Entsittlichung gehabt hat.

— Hören wir, was die geistreiche Ninon d'Anclous zur Zeit Louis XIII. vom gesammten französischen Adel sagt: „Ich kann diese Leute nie anblicken ohne Lust, zu lachen. Man muss sehen, wie sie die weiten Räume des Louvre erfüllen, stolz ihre Sammtmäntel umgeworfen, nach sich schleppend den langen Flamburg, den Schnurbart verzweifelt spitz ausgewichst, beständig beschäftigt, die Spitzen in die Höhe zu richten, bald mit den Fingern, bald mit einem Holzstäbchen. Sie prahlen von ihren Ahnen und deren Heldenthaten. Das Duell ist Sitte geworden, ein zweideutiger Blick, ein unwillkürliches Anstreifen mit dem Mantel, führt sogleich zu Blutvergiessen. Vom Louvre aus zerstreuen sie sich in der Stadt in Kneipen und schlechte Orte, um daselbst Spektakel, Excesse und Unfug zu machen. Siedrängen sich zwischen die Bürger hinein, reissen ihnen die Mäntel weg oder stehlen ihnen die Geldbeutel. Die armen Edelleute thun es aus Noth, aber die Einen wie die Andern machen kein Geheimniss daraus und rühmen sich dessen.“

— — Sehen wir, wie geläutert jetzt in Frankreich die Sitten sind, wie fein, wie human; — schauen wir aber auch ahnungsvoll auf die blutige Sündfluth, welche diese Reinigung bewirkt hat.

Die Schweiz, dieser von allen Nationen mit Recht hochgeachtete kleine Staat, war, Dank seinen Lohnsoldaten, welche sich für auswärtige Kriege vermieteten, so eine Diebshöhle geworden zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts, dass man endlich dort das Gesetz erliess: „Wer für den Werth eines Strickes stiehlt, bekommt den Strick.“ — In einem Monat wurden bei dem sehr kleinen Volke 1500 Schweizer gehängt. Man musste das Gesetz abschaffen, ich weiss nicht ob desshalb, weil es

sonst alle Schweizer oder alle Stricke vernichtet hätte. Aus eigener Volkskraft, ohne anderen Umschwung als den moralischen, sind die Schweizer wieder geworden, was sie jetzt sind.

Studiren wir die deutsche Geschichte im 13. und 14. Jahrhundert. Nicht als Raub, Mord, Gewaltthat; — und blicken wir jetzt auf dieses arbeitsame, kenntnissreiche Volk.

So England, so Spanien etc. etc. etc.

Der Sturm wühlt das Meer auf bis zum Grund, und dass nach dem Sturme die Wellen noch hoch gehen und der Koth und das Ungeziefer des Grundes die kristallhelle Fluth noch einige Zeit verunreinigt, ist natürliche Folge. — Der Sturm in Ungarn von 1848 hat eben so tiefgehende Folgen gehabt für uns, als der Sturm, welcher sich 1785 in Frankreich erhoben hat für Frankreich.

### III.

Die Ursachen, welche den gegenwärtigen Zustand des Landes herbeigeführt haben, sind so zahlreich und so mächtig gewesen, dass eben dieser trostlose Zustand daraus hervorgehen **musste**.

Unser weites Vaterland war vor 1848 wie abgeschlossen von der übrigen Welt. — Eine dünne Bevölkerung. — Die Riesendörfer (Dörfer de facto, wenn auch oft mit städtischen Titel) viele Meilen, oft Tagreisen von einander entfernt, — unter ihnen durchaus kein gegenseitiger Verband. — Jedes Dorf mehr oder weniger das Centrum eines ungeheuren Communalgutes, (wie z. B. Debreczin mit circa 80000 Einwohnern im Mittelpunct von 20<sup>q</sup> Meilen Grundbesitz.) Jedes eine Welt für sich — bei

Unwetter oft monatelang eine Insel im Schnee oder Schlamm-Meer — bei des Sommers-Gluth eine Oase in der Wüste. — Schon durch diese materiellen Ursachen jeder Ort auf Selfgouvernement angewiesen. Desshalb hat auch Ungarn den ersten Bauer der Welt. Wie jeder französische Soldat unter Napoleon I. den Feldherrnstab im Tornister trug, so konnte hier jeder Bauer den Richterstock erringen. Richter sein, hiess König, hiess Emir sein. Der Dorfrichter am grünen Tisch regierte eigentlich das Land. Der Herr Stuhlrichter war, was der türkische Kaiser den Tunesen, der russische Kaiser den Wogulen, er war meist de facto eine Null; oft auch eine Null, welcher man kleine Opfer bringen musste, immer aber war diese Sonne weit, und ihre milden oder auch brennenden Strahlen vertheilten sich auf eine kleine Welt, so dass der einzelne Theil sie nie viel empfand. — — Eigentliche Städte nur einige im ganzen grossen Lande, denn Debreczin, Csaba, Nyiregyháza und andere sind heute noch grosse Dörfer, deren Einwohner vom Ackerbau leben. Man kann sagen, Bürgerstand war nicht vorhanden. Es gab nur Adel und Bauer, wie das ursprünglich in jedem Lande war. Ersterer privilegiert, Letzterer misera plebs, in halber Hörigkeit, leistete allein Steuer, Robot und Communallast jeder Art. — Der Adel vom Magnaten angefangen bis zum adeligen Bettler, Viehhirt, nicht Räuber, aber Raubnomaden herab, lebte glücklich, geniessend, sich seiner fessellosen Freiheit hingebend mit Poesie, geistigen Genuss über den materiellen nicht vergessend. — Kein privilegiirter Stand hat sich noch jemals für das Volk geopfert; in Ungarn hat er aber nicht mehr auf das Volk gedrückt, als in anderen Ländern, vielleicht

weniger; regiert hat er aber auch nicht ausgezeichnet als anderswo, und ist Ungarn zurück geblieben, so geschah es, weil er länger regiert hat, und länger hat er regiert, weil ihn kein Bürgerstand erstickt hat. — Ueberhaupt war bei dem grossen Reichthum des Bodens, dem üppigen Klima, dem reichen Segen der Arbeit, dem gänzlichen Mangel an Handel, noch dazu bei einfachen Sitten, Gleichgiltigkeit gegen Comfort, und bei der orientalischen Sorglosigkeit (im vollen Geiste Christi) die ganze Bevölkerung dem Genusse ergeben. Die Fülle der Lebensmittel wurde aufgezehrt oder vergeudet, damit sie nicht verderbe. — Die Gastfreundschaft war ein Cultus, eine Leidenschaft; und keiner las die Brodsamen auf, die vom Tische fielen, denn Jedem wurde ein breiter Platz am vollen Tisch gegeben, wenn der Tisch auch in der Küche stand.

Sogar ohne Vermögen und Arbeit konnte der Edelmann leben, allein von seinen politischen Rechten; denn im schlimmsten Fall war er das Holz, aus dem man Vicegespane schnitzt, oder das Messer, welches sie schnitzt. Leider nahmen Stellen meist Solche, welche im schlimmsten Falle waren

O sei mir gesegnet, du verschwundene, schöne Zeit, mit aller Pracht und allen Fehlern der Jugend! Du mußt est vergehen und kommst nie wieder, denn der Jüngling muss zum Mann reifen, der Mann wird nie wieder Jüngling. — — Glücklich, der dich gekannt! Erscheine mir oft wie ein Jugendtraum, aber mach' mich nicht muthlos. — — — Auch du sei mir gesegnet, neue Zeit, mit all' deinem Leid und all' deiner Noth; stähle mir den Muth und erwecke mein Selbstgefühl. — Wenn du mein Kind bist, das mir vom Schoosse geglitten herab in den

Strom, so will ich eben so gerne um dich mein Leben in den Wellen wagen, als ich kurz vorher dich geküsst und geherzt. — — —

#### IV.

Der unausbleibliche Fortschritt, welchen jede Nation in ihrer natürlichen Entwicklung macht, war bei uns kein ungestört organisches Wachsen. Wie in Frankreich ein blutiger Selbstkampf das Neue erschaffen, so schuf es bei uns eine blutige Nationalerhebung. So hätte es nicht kommen müssen. Bei uns hatten Männer aus dem Adel selbst die endliche Berechtigung aller Stände vorbereitet, — aber es ist so gekommen. — Der lange, blutige Kampf, in welchem drei Armeen das Vaterland zertraten, die darauf folgenden politischen Massregeln haben uns Armuth, Räuber und hohe Steuern gebracht. — Seitdem sind 16 Jahre verstrichen und geht es so fort, werden Armuth und Räuber sich mehren und die Steuern werden bald nicht mehr von uns, sondern von Fremden bezahlt werden. Wie gesagt, ich glaube, manche Comitate sind in einem weit schmutzigen Zustande als dem der Anarchie. Die Bestechung ist bei uns eingewurzelte Sitte. Judenbanden bestehlen im grossartigen Masstabe Gemeinde und Compossessorats-Wälder und lassen statt ihrer Wüsten zurück, massenhaft treibt der infamste Wucher Edelleute wie Bauern von Haus und Hof, oder diese Unglücklichen ringen jetzt noch den letzten Kampf, bereits Leibeigene der Juden und ihrer niedrigen Helfershelfer. O kommt her, ihr Gesetzgeber, überzeugt euch, was die von Galizien heuschrecken-artig eingedrungenen Juden bei unserem arglosen und ein-

fachen Landvolke in zwei Decennien mitleidslos zu leisten im Stande waren! Erwägt die Folgen, wenn der Wucherer, Gläubiger, Advocat, Richter und Büttel in der Person des Juden vereinigt sind. Büttel, sage ich, welcher, wenn er beim Schuldner nichts zu exequiren findet, dem unschuldigen Nachbar das Vieh nimmt, und sollte auch dieser keinen Regress bieten in der Verlegenheit, den Stall des Antipoden ausleert. Ueberzeugt euch, dass bei uns Niemand als der Jude Ausschank halten kann, denn wenn ein verwegener Christ es wagt, so brennt der Zufall regelmässig sein Haus nieder, oder durch unergründliche Ursachen sind seinen Kühen die Zungen ausgerissen, oder den Pferden Ohren und Maul abgeschnitten oder die Hälse kunstgerecht abgeschächtet. *Multa exempla praestant*. Derlei sagt Niemand ohne Beweise. — Was thun bei solchen Zuständen unsere Pseudo-Patrioten, oder besser gesagt der Fluch der Gegenwart, diese halbe Million Vaterlandsverräther, welche ihr Vaterland heiss lieben, wie der Vampyr ein schlafendes Kind liebt, dessen Blut er schmatzend hineinschlürft? Sie machen Politik. — Sie opponiren gegen Oesterreich mit gerngehörtem und tausendmal gehörtem Geschwätz, gefallen sich in ihrer Eitelkeit und, was die Hauptsache ist, mästen sich dabei.

## V.

Es ist merkwürdig, wie oft scheinbar ganz gleiche Umstände ganz verschiedene Ereignisse hervorbringen. — Die Geschichte zeigt dieser Beispiele viele. Als Hermann der Cherusker das Römerjoch gebrochen hatte, da gerieth Alles, was römisch war, in die groben Fäuste

der wilden Germanen. Den römischen Soldaten, so berichten die römischen Schriftsteller, gewährten sie freien Abzug, die römischen Beamten liessen sie laufen, von den römischen Advocaten aber liessen sie keinen ziehen. Sie rissen ihnen die Zunge aus dem Hals mit den Worten: „jetzt zische, du römische Natter!“ — Offenbar liebte dieses rohe Naturvolk ein summarisches Gerichtsverfahren und offenbar hielt es den Advocaten-Kopf für wenig gefährlich, vielleicht durchschnittlich für unbedeutend, aber die Advocatenzunge für sehr gefährlich und giftig. 1861 war auch bei uns ein grosser Umschwung; die Exaltation war fast wie nach einer erkämpften Befreiung. Feindliche Soldaten gab es damals nicht. Die österreichischen Beamten aber wurden abgesetzt und meist insultirt. Einige wenige Ausnahmen abgerechnet blieb keiner im Amte, und wenn er der Redlichste war. Der ganze Hass war auf sie gerichtet; meh halt hiess es damals, moralisch wurden sie maustodt geschlagen. Den Advocaten hingegen, welche in den österreichischen Gesetzen geschwelgt, sich daran gemästet hatten, welche alle reich geworden, während ausser Juden und Wucherern Jeder verarmte, riss die Volkswuth nicht die Zunge aus dem Hals, Gott sei es gedankt! sondern sie wurden Adegaten und traten als Helden in den Kampf, wo nur mit der Zunge gefochten wird, kein Blut fliesst und keine Gefahr ist, und da haben sie pro patria so gut mit den Zungen geschnalzt, dass man den Lärm in halb Europa hörte. Mit Moral und Gerechtigkeit stand es aber zu jener Zeit keineswegs besser im Lande. \*)

---

\*) Anmerkung des Setzers: Vor dem biblischen Feuerregen fürchte ich mich nicht; denn unter den Advocaten, Juden etc. gibt es noch mehr als sieben Gerechte. Auch der Verfasser wünscht dies gesagt zu haben, und dass er die Ausweichse und nicht den Stamm gemeint.

VI.

Ungarn hat wohl noch mehr ächte Patrioten, wie unsern allverehrten Deák; von ihnen hört man aber nichts; sie leben still und zurückgezogen, geben sich entweder dem Grame hin, oder hoffen auf den ungarischen Gott. — Gebt acht! der ungarische Gott ist ein stolzer Gott, er hilft nur dem kühnen Mann bei kühnem Beginnen! — Gebt acht! — es ist nicht wahr, dass Gott dann am nächsten, wenn die Noth am grössten; wenn aber die Noth am grössten, so ist immer der Wucher am nächsten, das ist wahr!

Wenn das Schiff von Wellen und Sturm gepeitscht wird, die Segel zerissen, die Schiffsrippen voll Lecke sind, da mag das Steuerruder halten, wer da will, steuern kann man ja ohnehin nicht; da rennt jeder brave Matrose, der das Schiff liebt und seine Pflicht kennt, an die Pumpen, Wasser zu schöpfen, an den zerbrochenen Mast, ihn zu kappen, an den Leck, ihn zu verstopfen. In so einem Augenblick der höchsten Gefahr wird es aber Jedem gleichgiltig sein, welche Flagge wehen soll, ob die englische oder chinesische. — Die faulen, die feigen, die schlechten Matrosen mögen, Hand im Sack, darüber debattiren, oder, Hand heraus, über den Rhum, Zwieback und die Geld-Cassa gehen. Dem Schiffe in höchster Noth gleicht das Vaterland.

Wenn der Vater seine geliebte Tochter darnieder liegen sieht, an einer eckelhaften, tödtlichen Seuche: wird er sich dessen freuen, weil er mit ihrem Bräutigam nicht zufrieden ist? Nein! er wird Tag und Nacht bei ihr wachen und wird lieber die Vaterrechte verlieren,

als sie verfaulen sehen. Ob sie in einem doppelten Bette oder einfachen Bette gesund wird, kümmert ihn blutwenig. Wo nicht ist, hat der Kaiser sein Recht verloren. Ich sage: wo nicht ist, hat der Mensch seine Rechte verloren. Der kranken Tochter gleicht das Vaterland.

Jetzt ist bei Gott nicht Zeit, Politik zu machen und mit Speculationen und gernegehörtem, zum Ueberdruß gehörten Gerede zu dienen. Jetzt ist Zeit, Hand ans Werk zu legen. — Der Corruption folgt die Schwäche, der Schwäche die Verachtung. — Sehen wir Griechenland an, welches sich feilbot wie saures Bier und kaum einen König finden konnte. — Sehen wir Mexiko, welches seine Kaiserkrone anbot und mit knapper Noth einen zögernden Abnehmer fand. Weder England, noch Frankreich waren lüstern darnach. Belgien, die Schweiz, Holland und alle deutschen Länder hätten nicht nöthig lange um einen Herrscher zu bitten und könnten ihm Bedingungen machen.

Ungarn muss mit Oesterreich gehen, das erkennt jeder weise Patriot an; muss jedenfalls mit Oesterreich gehen, so oder so. Machen wir uns ebenbürtig und geachtet. Sind wir sittlich, reich und mächtig, so werden wir und unsere Wünsche Gewicht haben, und die blutigen Revolutionen, denen wir ohne moralischen Umschwung sicher entgegengehen, werden jetzt noch im Keime erstickt. — Sehen wir auf unsere Nachbarn, die Polen. — Ihre Entwicklung hat viele Aehnlichkeit mit der unsrigen; sie haben den Vortheil vor uns, dass sie gleicher Abstammung und gleicher Religion sind. Polens Geschichte ist eine Kette von Revolutionen. Der Pole revoltirt nicht, weil er österreichisch, russisch, preussisch

ist: der Pole revoltirt, weil er seine Schmach nicht tragen kann, und auf dem langsamen, mühsamen Weg seinen Ehrenplatz zu erringen verzweifelt, und bei seinem feurigen Temperamente lieber versucht, rasch mit Blut zu erkaufen, was man um Blut doch nicht haben kann. Der Pole revoltirt, weil Polen ein verarntes, ausgewuchertes physisch und moralisch schmutziges Judenland geworden, er revoltirt, weil er da angekommen ist, wohin wir mit Riesenschritten gehen. — — Wer ist Schuld daran? Die Regierung?

## VII.

Nehmen wir an, die Regierung sei die Selbstsucht und Ungerechtigkeit in Person — nehmen wir es an. In diesem Falle wird sie doch lieber ein reiches, steuerfähiges Volk beherrschen, als ein armes; lieber ein Volk, dessen Administration jährlich 40,000000 fl. kostet, als 80,000000 fl. — immer noch lieber ein Volk, welches geneigt ist, seine Zustände zu verbessern und selbst gegen den Willen der Regierung zu beschützen, als dieselben bei jeder Gelegenheit und unter allen Umständen zu brechen, weil sie unerträglich geworden. Mit andern Worten: die selbstsüchtigste, ungerechteste Regierung beherrscht immer noch lieber ein Volk, welches ihm noch eine Möglichkeit bietet, es zu gewinnen, als gar keine Möglichkeit — lieber ein Volk, welches ihm unter Umständen Nutzen und Schutz gewähren kann, als eines, welches ihm unter allen Umständen Verlust und beständige Gefahr bringt. — Unsere Regierung, jede Regierung wird Verbesserung der Zustände unterstützen.

Hoffen wir nicht, dass die neuen Gesetze den Zustand verbessern. Das Gesetz ist gar wenig, der Richter gar viel.

### VIII.

Jeder Ungar halte sein politisches Glaubensbekenntniss fest, es sei, welches es wolle; aber er benütze alle seine Zeit, alle seine Kraft, um mit all seinem Muth das Vaterland zu retten. Geht der ganze materielle Besitz in dem Masse verloren wie seither, so ist in 20 Jahren de facto die eine Hälfte des Landes in Händen der Herren Israeliten et Consorten und die andere Halbscheid das Eigenthum von Deutschen, Belgiern, Franzosen, etc. etc. — Ich wünsche diesen Herren dann von Herzen Glück, mir ist es aber ebenso gleichgiltig, welche Verfassung sie haben werden, als ich mir um die Freiheit der Samojuden Kummer mache.

Wo finden wir dann unser Vaterland noch anders, als auf der papiernen Landkarte? Wo finden wir dann noch unsere weichen, herzlichen Sitten, mit denen kein anderes Volk beglückt ist, welche so edel sind, dass unser Bauer im ersten Salon gefallen und imponiren wird, welche so weich sind, dass wir das gefallene Mädchen erheben und trösten, nicht hinprangern, und das Kind an ihrer Hand liebkosen? Wo finden wir dann die zündende Gluth, welche mit Freuden Gut und Blut hingibt dem Schönen, dem Grossen? und wo werden wir unsere Phantasie wieder finden, die nur wir kennen und lieben, welche regellos schwärmt bald mild und bald wild, wie unsre Musik und unsre Ströme? Wo hören wir dann

unsere theure Sprache, welche uns die liebkosende Mutter auf ihrem Schoosse gelehrt hat, in der nur wir denken und fühlen. Jetzt gilt es, ihr Brüder, das Alles zu retten, unsern Nationalgeist zu retten.

Wir Alle sind aufgewachsen in einer anderen Zeit, des mühsamen, geduldigen Arbeitens ungewohnt. Ein fester Damm hat uns bis 1848 geschützt vor den industriellen Wogen des Auslandes. — Der Damm ist durchbrochen, jene Wogen überfluthen das Land und werden es zerwühlen, wissen wir sie nicht beizeiten zu dämmen, in Betten und Canäle zu leiten, dass sie gehorsam unsere Schiffe tragen, die Wiesen bewässern, statt unsere Hütten niederzuwerfen.

Ungarn ist noch nicht verloren, wenn es noch Männer hat, welche lieber arbeiten, als schwätzen, lieber kämpfen, als wuchern, lieber dulden, als heucheln, lieber nützen, als gefallen.

Solche Männer sollen sich nicht von Aemtern zurückziehen. Nein! zudringlich sollen sie Aemter verlangen um des Vaterlandes willen, selbst betteln sollen sie um Aemter, des Vaterlandes willen. Stolz können diese Bettler die Stirn erheben, sie betteln um Undank, harte Arbeit und kargen Lohn, sie betteln besonders um die harte Versuchung, immer und immer zwischen Geld und Pflicht wählen zu müssen.

Hat jedes Comitatus nur Einige solcher Männer im Amte, so werden viele Hütten und Gründe in ungarischer Hand bleiben, und erfahren nicht die stiefmütterliche Behandlung des Pachts um die Halbscheid.

Sprechen solche Männer Recht, so wird vom ersten

Jahre an nie mehr eine Steuerexecution erhört sein, denn dem König steuert man 1 fl., dem Moloch jetzt 10 fl.

Administriren solche Männer das Land, so hebt sich schnell der Ackerbau, dem nur Geld fehlt, und es werden die Reste der Wälder noch gerettet und mit ihnen der karge Regen und Thau, denn Wälder, Regen und Thau haben sich schon grösstentheils in Werthpapier verwandelt, und machen jetzt Wetter an den Börsen in Pest und in Wien. \*)

Viele von uns haben sich mit ihrem Worte verpflichtet, gegenwärtig kein Amt anzunehmen. Ueber sich selbst kann Jeder verfügen, nicht aber zum Nachtheil des Landes; die Pflicht gegen sich unterordnet der Patriot der Pflicht gegen sein Land. Wer mehr versprochen, als er nach reiflicher Ueberlegung versprechen durfte, der soll und muss sein Wort zurück nehmen.

---

\*) Dem Zweck und dem Raum dieser Blätter entspricht nicht ein längeres Verweilen bei der Waldzerstörung: nur sei hier erwähnt, dass von allen Wunden, welche Unredlichkeit und Habsucht dem Lande geschlagen haben, gerade diese weitaus die tiefste und am schwersten zu heilende ist. Seit den letzten 15 Jahren ist der ungeheure Waldgürtel der Karpathen, des Königreichs Mantel gegen die Nordstürme, schrecklich gelichtet, theilweise zerstört. Zemplin, Bihar, Szabolcs, Szathmár und viele andere Comitate gleichen noch vor 15 Jahren mit ihren tausend Waldparzellen lachenden Lustgärten. Vor den Brandweinnaschinen der Juden sind diese Wälder verschwunden, Bitterer Holz mangel, ob schon er das Aufblühen ganzer Comitate erschwert, ist noch das kleinste Uebel. Austrocknende Winde, regenlose Sommer, verbrannte Felder und Hutweiden, fürchterliche Ueberschwemmungen im Frühjahr, sind die unglücklichen Folgen. Ein berühmter Forstmann hat durch unzählige Beispiele den Einfluss bewiesen, welchen die Wälder nicht nur auf die Fruchtbarkeit des Landes, sondern besonders auf die geistige und physische Entwicklung des Menschen haben und schliesst mit den Worten: „Wer die Wälder vernichtet, besonders die Höhen entblösst, der beraubt den Menschen an seinem höchsten Gute.“

Mit braven Beamten wird in kurzer Zeit viel Gutes eingeführt werden.

Statt theuer bezahltem Unrecht, finden wir billiges Recht, auch können wir uns Schiedsrichter wählen für Grosses und Kleines, und uns ihrem Ausspruche fügen. Die Herren Advokaten werden freilich weniger verdienen, bekommen, was sie verdienen, verdienen, was sie bekommen, — — werden sorgen für sich, wie gestern, so heute, die reichen, die stattlichen Herren!!

Die Grundherren mögen hartnäckig trachten, den Zwischenhandel zu beschränken. Sie mögen sich einigen und direct verkaufen Korn, Wolle und Wein, selbst bis ins Ausland, denn jetzt ist jeder Grundherr vom Bauer bis zum Magnaten in des Juden Hand, ihm bleibt die Arbeit, die Steuer, bis er erliegt, und den Lohn hat der Jude. Auch der Jude kann sich dann trösten, denn bringt es wirklich der Bauernstand dahin neu sich zu kleiden, dann spielen die Lumpen eine wichtige Rolle.

Wir werden Volksschulen verlangen, ernst und oft, bis sie da sind; wir haben das Recht und die Pflicht, und bei Gott das höchste Bedürfniss. — Jetzt mehr als je brauchen wir Schulen, in denen unsere Kinder lernen, was recht und was schlecht, denn im bürgerlichen Leben sehen sie es jetzt nicht mehr. Ja Schulen brauchen wir, in denen sie lernen, dass es Pflichten giebt, und zwar aus dem Munde eines Lehrers, der es selbst weiss. Das Schulhaus mag ein Schupfen sein, wenn nur der Lehrer ein Muster. In der Jugend ruht unsere Hoffnung und Zukunft! — —

Gebe Gott!